

Nationaler Integrationsplan 2007

4.6

Themenfeld 6:
Kultur und Integration

Die Arbeitsgruppe Kultur und Integration konstituierte sich am 23. Oktober 2006 und schloss nach fünf Sitzungen ihre Beratungen am 14. März 2007 ab. Sie befasste sich im Schwerpunkt mit den Themen kulturelle Bildung, Kultureinrichtungen und Kulturpolitik und -verwaltung. Sie legt nachstehenden Abschlussbericht für den Nationalen Integrationsplan vor.

Themenfeld: „Kulturelle Pluralität leben – interkulturelle Kompetenz stärken“

Die folgenden Forderungen sind in sich widersprüchlich und damit nicht zu verwirklichen

Kultur ist eine wesentliche Grundlage unseres Zusammenlebens und verbindet Menschen verschiedener Herkunft. Deutschland ist eine europäisch gewachsene und über Jahrhunderte auch durch Migration geprägte Kulturnation. Ohne jahrhundertlange kulturelle Wechselwirkungen über staatliche Grenzen hinweg, ohne die stete Aneignung von ursprünglich fremden kulturellen Einflüssen wäre Europa in seiner Vielfalt und seinen gemeinsamen Werten nicht denkbar.

Die deutsche Gesellschaft steht vor einer Integrationsaufgabe, die die Kultur umfasst. Die Realität der Zuwanderungsgesellschaft ist auch eine kulturelle Herausforderung – Dialog ermöglicht Verständigung. Deshalb ist der angemessene **Umgang mit kultureller Vielfalt** eine notwendige Kompetenz für alle Teile der Gesellschaft.

- Integration beinhaltet die Bejahung kultureller Vielfalt.
- Erfolgreiche Integration setzt eine Kultur der *Toleranz und des Miteinanders* voraus, auf deren Grundlage Deutsche und Zuwanderer auf dem *Boden unserer Verfassungswerte* aufeinander zu gehen.
- Integration bedeutet die *Einbindung in das gesellschaftliche, wirtschaftliche, geistig-kulturelle und rechtliche Gefüge des Aufnahmelandes ohne Aufgabe der eigenen kulturellen Identität*.

Bei der kulturellen Integration von Zuwanderern handelt es sich um einen **wechselseitigen** Prozess.

- Alle Teile der Gesellschaft sind gefordert, größere Bereitschaft zu kultureller Offenheit zu entwickeln.
- Voraussetzung dafür ist ein *klares gesellschaftliches Leitbild*, das die Bereitschaft zur Integration, Selbstvergewisserung über die eigene kulturelle Identität, aber auch Respekt vor kultureller Vielfalt verankert.
- Integration im freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat setzt die Identifikation mit der *Werteordnung des Grundgesetzes* voraus.

Drei Themenschwerpunkte stehen im Mittelpunkt:

1. Die kulturelle Bildung innerhalb und außerhalb der staatlichen Bildungseinrichtungen trägt maßgeblich zur kulturellen Integration von Migrantinnen und Migranten bei.
2. Die Kultureinrichtungen erkennen zunehmend die Notwendigkeit, sich der neuen gesellschaftlichen Herausforderung zu stellen und ihren Beitrag zur kulturellen Integration zu leisten.
3. Die Politik muss auf allen Ebenen die kulturelle Integration als übergreifende Querschnittsaufgabe verstehen.

Seite 132

2. Themenschwerpunkt: Kulturinstitutionen

2.1. Bestandsaufnahme

Die 2005 veröffentlichte 8. Kulturbarometer-Studie des Zentrums für Kulturforschung in Bonn belegt, dass junge Menschen mit dem Angebot der etablierten Kultureinrichtungen kaum mehr erreicht werden (94 Prozent der unter 25-jährigen haben im letzten Jahr weder Oper, noch Ballett, noch klassische Konzerte besucht). (BKM)

- interkulturelle Öffnung
- im Selbstverständnis,
- in den inhaltlichen Programmen,
- in den Gremien und
- beim Personal.

Zu selten sind Migrantinnen und Migranten fest verankerter Teil des Kulturbetriebs.

Sie sind im Kulturleben unterrepräsentiert – sowohl im Publikum als auch „auf der Bühne“ eigener künstlerischer Aktivitäten.

Auch die Migranten–Kulturvereine sollten stärker aktiv am kulturellen Leben partizipieren und sich gegenüber der deutschen Gesellschaft mehr öffnen.

Seite 136

Die Kulturpolitische Gesellschaft plant für das Jahr 2007 das „Förderprogramm Interkultur“. Es dient der systematischen Unterstützung und Weiterentwicklung innovativer integrativer Projekte der interkulturellen Kulturarbeit.

Seite 136

Die Kulturpolitische Gesellschaft will das Projekt „Qualifizierung und Konzeptentwicklung Interkultur“ durchführen, das auf wissenschaftliche Qualifizierung des entsprechenden Praxisfeldes sowie die systematische Weiterbildung der verantwortlichen Akteure in Politik und Gesellschaft zielt. Über ein spezielles Angebot von Workshops und Beratungen, Seminaren und Tagungen sollen „Bausteine eines Curriculums Interkultur“ entwickelt werden – dies sowohl mit Blick auf ein verbessertes Angebot freier und kommunaler Kultureinrichtungen wie auch als Orientierung für die verantwortliche Kulturpolitik in Stadt, Land und Bund.

Die Kulturpolitische Gesellschaft plant das „Netzwerk Interkultur“ zu gründen. Die interkulturelle Szene ist ebenso vielfältig wie unübersichtlich. Ihr fehlt ein Organisations- und Entwicklungskern, der die vielfältigen Aktivitäten überschaubar, kommuniziert, zusammenführt und weiterentwickelt. Ziel des „Netzwerks Interkultur“ ist es, die wichtigsten zivilgesellschaftlichen Akteure im Bereich der interkulturellen Kulturarbeit zu recherchieren und organisatorisch einzubinden.

4.7.

Themenfeld 7:

Integration durch Sport – Potenziale nutzen, Angebote ausbauen, Vernetzung erweitern

Seite 98

Unterarbeitsgruppe 2

Stärkung der Migrantinnen in Familie und sozialem Umfeld, Sexualaufklärung, Gesundheit und Altenhilfe

unklare Formulierung des Problems

Einem realistischen und zeitgemäßen Bild der Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund entsprechen die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen. Offensichtlich werden diese Untersuchungsergebnisse

- nicht nur in der Aufnahmegesellschaft nicht wahrgenommen,
- sondern auch die Migrantinnen Communities antizipieren eher traditionelle Einstellungen und gelegentlich auch ein defizitäres Bild von Migrantinnen.

Daher muss sich Integrationspolitik an der Vielfalt der Lebensrealitäten von Migrantinnen orientieren und einer Stereotypisierung des Bildes von Migrantinnen in der Gesellschaft entgegenwirken.

4.8.

Themenfeld 8:

Medien – Vielfalt nutzen

1. Themenfeld: Medien und Integration

Seite 159

1.2 Zielbestimmung:

Migration und Integration als Querschnittsthema nachhaltig aufgreifen

Mediale Integration folgt dem Bestreben, die Gruppen der Zugewanderten ebenso wie der einheimischen Bevölkerung zu erreichen und ins Gespräch zu bringen. Hierzu müssen Medienangebote ebenso mehrheitsfähig sein, wie sie zum Teil vergleichsweise spezielle Themen und Lebenserfahrungen aufgreifen müssen. Die Medien werden den komplexen Zielgruppen- und Inhaltsanforderungen am ehesten gerecht, wenn Migration und Integration als Querschnittsthema aller Medienangebote begriffen werden. Migration und Integration können nicht allein und in erster Linie in der Nische behandelt werden.

- In Anerkennung der zugrundeliegenden Verschiedenheiten muss der Austausch über kulturelle Unterschiede vielmehr selbstverständlicher Bestandteil der Medien in ihrer gesamten Bandbreite werden. So können Medien das Verständnis zwischen den verschiedenen politischen, sozialen und ethnischen Gruppierungen fördern und zum Abbau von Vorurteilen beitragen.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe gehen davon aus, dass eine „Verspartung“ der Integrationsaufgabe allein in medialen Spezialangeboten weder der Zielgruppe noch der Problemstellung gerecht wird. Die Medien sollen die mit Migration und Integration verbundenen Themenbereiche in Zeitungen, Zeitschriften, Programmen und Portalen nachhaltig aufgreifen und thematisieren. In regelmäßigen Bilanzen sollen Status und Perspektiven dieser Thematisierung beschrieben und Empfehlungen für die mediale Berichterstattung kontinuierlich weiterentwickelt werden.

4.9.

Themenfeld 9:

Integration durch bürgerschaftliches Engagement und gleichberechtigte Teilhabe stärken

Seite 173

2. Zielbestimmungen

Integration durch bürgerschaftliches Engagement bedarf insbesondere der Anerkennung und gleichberechtigten Beteiligung sowie der Unterstützung von Bildung und Kompetenzerwerb.

Kurz- und mittelfristige Ziele sind deshalb:

- Interkulturelle Öffnung der Organisationen,
- Stärkung der gleichberechtigten Teilhabe und
- Eigenverantwortung von Frauen und Männern im Integrationsprozess,
- Eröffnung der Zugänge zum Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement,
- öffentliche Verantwortungsteilung durch Vernetzung deutscher Verbände und Migrantenorganisationen auf der Basis gegenseitigen Respekts, gegenseitiger Anerkennung und Akzeptanz,
- Stärkung des Engagements gegen Fremdenfeindlichkeit,
- Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit von Organisationen und Ausbau der Medieninformationen über Aktivitäten von und mit Menschen mit Migrationshintergrund,
- Entwicklung der Anerkennungskultur

Seite 175

Ferner wird angestrebt, bei der Umsetzung dieser Präventions- und Bildungsangebote Kooperationsbezüge mit demokratischen Verbänden und Glaubensgemeinschaften hier lebender Migrant/inn/en zu entwickeln und zu stabilisieren.

4.10.

Themenfeld 10:

Wissenschaft – weltoffen

2. Empfehlungen

Seite 185

Die Migrations- und Integrationsforschung sollte

- sich praxisbezogener mit dem komplexen Bedingungs- und Wirkungsgefüge von Migration und Integration befassen und
- stärker die Faktoren und Wirkungen gelingender Integration herausarbeiten.

Die empirische Datenbasis sollte deutlich verbessert werden.